

Katholische Kirche erklärt auch ihre Überlieferung als Wort Gottes

Vom 5. – 26. Oktober 2008 fand in Rom die **XII. ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode** zu dem Thema: Das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche statt.

Wer gehofft hat, dass hier eine Korrekturbereitschaft der katholischen Kirche hin Heiligen Schrift zu finden wäre, der hat sich geirrt.

Obwohl die Glaubenssubstanz unter den Katholiken ein bedrohliches Minimum erreicht hat, der Gottesdienstbesuch arg zurückgegangen ist und die Kirchenaustritte unaufhaltsam an Stärke weitergehen, ist noch immer keine tiefgehende Bereitschaft zur Korrektur gemäß dem Anspruch des Wortes Gottes vorhanden.

Tradition - als Wort Gottes erklärt

Das Wort Gottes wird allein im Filter der katholischen Tradition weitergegeben und somit missbraucht.

Papst Benedikt XVI. liebt den *analogen* Sinn des Wortes Gottes und spricht von seiner „polyphonen“ Dimension. Damit werden Freiräume willkürlicher Auslegung geschaffen, womit sich die dem Wort Gottes untreue Kirche dem Gericht des Wortes Gottes entziehen will.

Paulus warnt uns im Kolosserbrief: „Habt acht, dass euch niemand beraube durch die Philosophie und leeren Betrug gemäß der Überlieferung der Menschen, gemäß den Grundsätzen der Welt und nicht Christus gemäß.“ (Kol 2, 8).

Das Wort Gottes gehe über die Bibel hinaus und deshalb bedürfe es der kirchlichen Tradition:

„Eben gerade weil der Horizont des Wortes Gottes umfassend ist und über die Bibel hinausgeht, ist die beständige Gegenwart des Heiligen Geistes notwendig, der denjenigen, der die Bibel liest, „in die ganze Wahrheit führt“ (Joh 16, 13). Es ist dies die große Tradition, wirksame Gegenwart des „Geistes der Wahrheit“ in der Kirche, Hüterin der Heiligen Schriften, authentisch interpretiert durch das Lehramt der Kirche, zum Verständnis, zur Kommunikation und zur Bezeugung des Wortes Gottes befähigt.“ (*Botschaft an das Volk Gottes der XII. ordentlichen Versammlung der Bischofssynode, Abs.3*)

Das geschriebene Wort Gottes habe wie die Menschwerdung Jesu eine „fleischliche“ Dimension.

„Wegen dieser „fleischlichen“ Dimension erfordert sie eine historische und literarische Analyse, die durch die verschiedenen von Bibelexegese angebotenen Methoden und Annäherungsweisen verwirklicht wird. Jeder Leser der Heiligen Schriften, auch der einfachste, muss eine angemessene Kenntnis des heiligen Textes haben und sich klar machen, dass das Wort in konkrete Wörter gekleidet ist, denen es sich ausliefert und anpasst, um für die Menschheit hörbar und verständlich zu sein.

Dies ist eine unausweichliche Aufgabe: Wenn man sie ausschließt, kann man in den Fundamentalismus abgleiten, der praktisch die *Fleischwerdung des göttlichen Wortes in der Geschichte verneint*, nicht anerkennt, dass jenes Wort sich in der Bibel ausdrückt im Sinne einer menschlichen Sprache, die entziffert, studiert und verstanden werden muss, und ignoriert, dass die göttliche Inspiration nicht die historische Identität und die der Persönlichkeit der menschlichen Autoren ausgelöscht hat. ...

Eben gerade weil im Zentrum der Offenbarung das göttliche Wort steht, das ein Antlitz hat, ist das letzte Ziel der Kenntnis der Bibel „nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt“ (*Deus caritas est*, 1). (ebd. Abs. 6) - Diese literarische Analyse kann aber auch schnell das Sprechen Gottes verdecken.

Das Haus des Wortes Gottes

Das Wort Gottes sei am rechten Ort in der Verkündigung, in der Eucharistiefeier, im Gebet und in der Diakonie, der brüderlichen Gemeinschaft.

„Wie sich die göttliche Weisheit im Alten Testament ihr von sieben Säulen gestütztes Haus (vgl. Spr 9, 1) in der Stadt der Männer und Frauen errichtet hatte, so hat auch das Wort Gottes sein Haus im Neuen Testament: Es ist die Kirche, die ihr Vorbild in der Urgemeinde von Jerusalem hat, die auf Petrus und die Apostel gegründet ist (Lumen Gentium 13) und heute durch die Bischöfe, die um den Nachfolger Petri versammelt sind, führt die Aufgabe weiter, Hüterin, Verkündigerin und Interpretin des Wortes zu sein.“ (ebd. III Das Haus des Wortes: Die Kirche)

Das Wort Gottes in der Liturgie

Die Predigt als Vermittlung der Lehre Christi habe die Absicht, den Glauben zu stärken, zur Umkehr aufzurufen und auf die Verwirklichung des Ostergeheimnisses im täglichen Leben vorzubereiten.

Es wird noch ein **Direktorium** – eine Richtlinie – über das Predigten ausgearbeitet. Es soll eine wichtige Unterstützung darstellen, um alle wesentlichen Themen des katholischen Glaubens während des dreijährigen liturgischen Zyklus zu behandeln.

Das Wort Gottes solle also in die Lehre der katholischen Kirche führen. Dadurch werden aber die Menschen am Wort Gottes vorbeigeführt und weiterhin in entscheidenden Glaubensfragen in die Irre geführt.

Der Römerbrief sagt: „...so dass sie gerechtfertigt werden ohne Verdienst durch seine Gnade aufgrund der Erlösung, die in Christus ist. Ihn hat Gott zum Sühnopfer bestimmt, das wirksam wird durch den Glauben an sein Blut, um seine Gerechtigkeit zu erweisen...“ (Röm 3, 24). Aber die Kirche Roms lehrt weiterhin: Durch das Messopfer werde die Erlösung zugewendet und durch die Taufe werde man Kind Gottes.

Im Jahre 2005 war das Thema der Synode die *Eucharistie*. So wird diese Bischofssynode als Fortsetzung gesehen. Die Verdingung zwischen den beiden ist offensichtlich und in der Liturgie enthalten. Man ist vom Tisch des gebrochenen Brotes ausgegangen und zum Tisch des Wortes gelangt.

So wird das Wort Gottes ein liturgischer Teil, indem man meint, Auferstehung geschehe, wenn Auferstehung liturgisch gefeiert werde. Das versteht die katholische Kirche unter Passhamysterium.

Widerversöhnung mit der Welt

Auch von der Wiederversöhnung und vom Bemühen für den Aufbau einer gerechten friedlichen Welt ist da die Rede. Die Gläubigen hätten die Pflicht, der modernen, von Konflikten und Spannungen betroffenen Welt die Wiederversöhnung zu vermitteln. Und Christus, das Wort Gottes, sei derjenige, der uns wirklich mit den anderen Menschen und mit der ganzen Schöpfung versöhnt.

Die untreu gewordene Kirche hat sich so mit der Welt vereint, weil sie selber nicht von Gott ist, sondern von dieser Welt.

Es wird nicht von Bekehrung geredet, von einem Herausgerufen-Werden aus den von den Vätern überlieferten Wandel (vgl. 2 Petr 1, 18), sondern von Versöhnung und Angleichung an die Welt.

Es wird nicht nach Gottes Offenbarung gesucht, sondern nach einer Einheit, die der untreuen Kirche von der Welt aufgedrängt wird, und eine von Menschen gemachte Einheit im babylonischen Sinn zu bilden:

Aber Jesus betete für seine Jünger: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.“ (Joh 17, 16)

Ökumene

Zum ersten Mal in der Geschichte der Synoden haben ein Rabbiner sowie der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel das Wort ergriffen.

Kardinal Vanhoye hat an das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission über „Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel“ erinnert.

Nach dem Gebet der Synodenväter mit dem Ökumenischen Patriarchen und dem Papst in der Sixtinischen Kapelle erklärte Benedikt XVI.: „*In diesem Moment haben wir wirklich die Synode erlebt.*“

So konnte der Bischof von Rom einen Primat vorzeigen, der auf persönlicher aber auch auf kollegiale Weise ausgeübt wird, also eine „synodale“ Dimension des Primats fördern.

Auch die Orthodoxen haben eine große Offenheit in bezug auf die Notwendigkeit gezeigt, einen festen Punkt im Hinblick auf den Primat zu haben. So richtete der Papst an den Ökumenischen Patriarchen die Worte: „*Wenn wir gemeinsame Väter haben, wie könnten wir dann nicht untereinander Brüder sein?*“ Andererseits werden aber auch noch eine zu große Machtkonzentration an der Spitze und eine zu starke Hierarchie in der katholischen Kirche befürchtet.

Gegenüber den *Protestanten* wird eingeräumt, es mangelt unter den Gläubigen noch an einem persönlichen und vertrauten Verhältnis zur Bibel, was eine unverzichtbare Notwendigkeit wäre, um anderen den Glauben zu bezeugen.

Ökumene der Religionen

Auch der Dialog mit den *Muslimen* wird weiter gesucht. Sie werden um Zusammenarbeit gebeten und um Achtung der Gewissens- und Religionsfreiheit. Ein erstes Seminar des *katholisch-muslimischen Forums* fand nach dem Abschluss der Synode in Rom statt.

Der Islam biete uns das Zeugnis eines aufrichtigen Glaubens an den einen, mitleidvollen und barmherzigen Gott, den Schöpfer allen Seins und Richter der Menschheit.

„Der Christ findet außerdem Gemeinsamkeiten mit den großen religiösen Traditionen des Ostens, die uns in ihren heiligen Schriften die Achtung vor dem Leben, die Kontemplation, das Schweigen, die Einfachheit, die Entsagung lehren, wie dies etwa beim *Buddhismus* der Fall ist. Im *Hinduismus* wird der Sinn für das Sakrale, das Opfer, die Pilgerfahrt, das Fasten und die heiligen Zeichen verherrlicht. Im *Konfuzianismus* werden die Weisheit und die Werte der Familie und der Gesellschaft gelehrt.“ (ebd. Abs. 14)

„Johannes Paul II. hat den Bischöfen aus Kenia im Rahmen seiner Afrika-Reise 1980 gesagt, dass „die Inkulturation wirklich ein Widerschein der Fleischwerdung des Wortes sein wird, wenn eine Kultur, die vom Evangelium verwandelt und neu geschaffen wurde, in ihrer eigenen Tradition ursprüngliche Ausdrucksformen des Lebens, des Feierns und des christlichen Denkens hervorbringt.“ (ebd. Abs. 15)

Zusammenfassung

Das gestellte Thema: *Das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche* – (Die Untertitel waren: Die Stimme des Wortes: Die Offenbarung – Das Antlitz des Wortes: Jesus Christus – Das Haus des Wortes: Die Kirche – Der Weg des Wortes: Die Mission) wurde im ersten Anschein ansprechend ausgeführt aber mit vielen unmerklichen Weichenstellungen, die vom Wort Gottes wegführen. Es bleibt die Herzenshärte weiterhin aufrecht, in der bewusst nichts von der Praxis der katholischen Kirche hinterfragt wurde (Überlieferung, Sakramentenlehre, Eucharistie, Priestertum, Ablass, Heiligenverehrung, Marienkult).

Unsere Liebe zum Herrn aber erweise sich vor allem im Wandel in der Wahrheit, im *Glaubensgehorsam* gegenüber seinem völlig gewissen prophetischen Wort in der Heiligen Schrift. „Wer meine Gebote festhält und sie befolgt, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“ (Joh 14,21)

Johannes Ramel
Neudastraße 10
A-3375 Krummnußbaum
www.johannes-ramel.at